

V. Praktisch-theologisch

Soweit für die Praktische Theol. und ihre Handlungsfelder davon ausgegangen wird, daß in ihrer Praxis M. keine Rolle spielt, beschränkt sich der Reflexionsbedarf auf die Bearbeitung der Anteile magischen Denkens und Handelns, die bei Menschen unserer Tage anzutreffen sind und sich in vielfältigen Formen zeigen, etwa im → Okkultismus bei Jugendlichen oder in Schutz-, Heilungs- und Orakelritualen im Kontext des → New Age. Das praktisch-theol. Grundanliegen wird dann darin gesehen, den Kontrast zw. Rel. und M. (wie z. B. von Bertholet oder Ratschow vortragen), bzw. zw. Glaube und → Aberglaube theoretisch und lebenspraktisch zur Geltung zu bringen. Eine solche praktisch-theol. Zielperspektive stimmt gut mit der Annahme einer als soziale Evolution oder ontogenetische Entwicklung verstandenen Überwindung der M. überein sowie mit der von Max → Weber vorgetragenen These von der Entzauberung der Welt.

Zwar finden sich bei P. → Tillich ähnlich klingende entzaubernde Handlungsvorschläge, wenn er angesichts der unvermeidlichen Gefahr magisch-manipulativer Mißdeutung etwa des Fürbittengebetes oder des Abendmahls von der Notwendigkeit prophetischer Kritik und des prot. Prinzips redet (Systematic Theology, Bd. 1, 213; Bd. 3, 121). Doch wird im Werk Tillichs ein positiver Magiebegriff entfaltet, der darum für die Praktische Theol. bedeutsam ist, weil er v.a. zwei praktisch-theol. Handlungsfelder betrifft: die Frage nach der Heilung und die Rede von der Kraft des Wortes. Tillich spricht von einem »magischen Element« in menschlichen Begegnungen, etwa zw. Prediger und Hörer oder zw. Seelsorger und Ratsuchendem (Systematic Theology, Bd. 3, 122. 279). Aufgrund der Definition von M. als »psychische Partizipation«, als »sympathetische Interdependenz« in der psychischen Sphäre, versteht Tillich die Glaubensheilung als magische Heilung (Tillich, Relation). Allerdings bleibt nach Tillich die M. – bei allen positiven Zügen – stets ambivalent, sie kann kreativ oder destruktiv wirken. Ihre größte Gefahr liegt in der Umgehung der freien Entscheidung des verantwortlichen Selbst.

Ähnlich spricht Allwohn von M. in der med. und psychotherapeutischen Heilpraxis, aber auch in der Seelsorge. M. wird dabei verstanden als »wirksame Gegenwart numinoser Kräfte im Sinnlich-Erfaßbaren«, die insbes. auf das Unbewußte wirken und darum mit Suggestion gleichzusetzen sind. Die Aufnahme der Magiediskussion, die

sich seit Evans-Pritchard von den Ausgrenzungen und Abwertungen von M. als primitive Wiss. oder fehlgeleitete Technik gelöst und ihren Charakter als fremdes Denken und als Ausdruckshandeln herausgearbeitet hat, gab und gibt Anlaß, über die fließenden Grenzen und die Unterschiede zw. Rel. und M. neu nachzudenken (vgl. Heimbrock/Streib) – auch im Blick auf die praktisch-theol. Reflexion über die Heilkraft des Wortes und über eine Theol. der Heilung.

A. BERTHOLET, Das Wesen der M., 1926 • DERS. (RGG² 3, 1929, 1839–1850) • E. E. EVANS-PRITCHARD, Witchcraft, Oracles and Magic among the Azande, 1937 • P. TILLICH, The Relation of Religion and Health, 1946, in: DERS., Main Works/Hauptwerke, 4, 1987, 209–238 • DERS., Systematic Theology, 3 Bde., 1951–1963 • C. H. RATSCHOW, M. und Rel., 1955 • A. ALLWOHN, M. und Suggestion in der Heilpraxis, in: W. BITTER (Hg.), M. und Wunder in der Heilkunde, 1959 • H.-G. HEIMBROCK/H. STREIB (Hg.), M. – Katastrophenrel. und Kritik des Glaubens, 1994. *Heinz Streib*